

# General-Anzeiger

Ercheint  
wöchentlich Smal: Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis  
Jahrespreis für 130 Bl. in  
Kernberg 1,10 RM, in  
Bad Schmiedeberg, Gammia 1,15 RM  
und durch die Post 1,24 RM

für Kernberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
Königl. u. Kädt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich; Abheftiges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagsblatt.  
Eingelassene Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 29.

Kernberg, Dienstag, den 9. März 1915.

17. Jahrg

## Sparrassen, Genossenschaften und Kriegsanleihe.

Wenn die soeben angelegte neue Kriegsanleihe den im Vaterländischen Interesse dringend erforderlichen Erfolg haben soll, so muß für sie auch ein Teil der in den Sparrassen ruhenden gewaltigen Vermögenskraft der Bevölkerung herangezogen werden. Der Kernbestand von Sparrassen für die Kriegsanleihe stehen aber die noch bei allen Sparrassen durch die soeben festgelegten Kündigungskonten entgegen. Die Sparrassen haben in voller Würdigung ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung bei der ersten Kriegsanleihe den Einlegern gegenüber, die auf die Anleihe zeichnen wollen, in weitergehiger Weise darauf verzichtet, sich auf die Kündigungskonten zu berufen. Sie werden sich sicher auf dieses Mal in gleicher Weise verhalten. Sie können aber andererseits erwarten, daß das Publikum auch ihren Bedürfnissen Rechnung trägt und seine unbilligen Zumutungen an sie stellt. Es sei in dieser Hinsicht auf folgende Punkte hingewiesen:

1. Es kann sich immer nur um den Verzicht auf die kündigungsmäßigen Kündigungskonten handeln. Auf vertraglich bestehende bedingte Kündigungskonten zu verzichten, kann den Sparrassen nicht zugemutet werden.  
2. Da die Sparrassen selbst als Vermittlungsstellen Zeichnungen entgegennehmen, können sie in der Regel erwarten, daß die Einleger, die die Mittel zur Bezahlung der Kriegsanleihe aus ihrem Sparratzen entnehmen wollen, auch bei der Sparrasse zeichnen. Einleger, die bei einer anderen Vermittlungsstelle zeichnen und ihre Sparratzen hierfür mitverwenden wollen, werden deshalb zu tun, wenn sie sich vor der Zeichnung bei der Sparrasse darüber vergewissern, ob und inwieweit diese auch hier auf die kündigungsmäßigen Kündigungskonten zu verzichten bereit ist.

3. Die Anleihe muß — von den Zeichnungen bis zu M. 1.000 abgehen — nicht sofort bezahlt werden, sondern es ist eine sich über mehrere Monate erstreckende Ratenzahlung vorgesehen. Soweit Kündigungskonten in Frage kommen, muß es daher der Entscheidung der Sparrassen überlassen bleiben, ob sie für ihre Einleger sofort Vollzahlung leisten oder von der Erlaubnis zur Ratenzahlung Gebrauch machen wollen.

4. Es ist zu wünschen, daß die Zeichner in erster Linie die in ihrem Verbleib befindlichen erheblichen Vermögen zur Zahlung auf die Anleihe verwenden und nur soweit diese nicht zureichen, auf ihr Sparratzen zurückgreifen.

In ähnlicher Lage wie die Sparrassen sind auch die Kreditgenossenschaften, soweit Sparratzen der Genossen für die Anleihe herangezogen werden sollen, so daß die vorstehenden Ausführungen im wesentlichen auch für deren Verhältnisse zutreffen.

Im Interesse einer glatten Bezahlung des Zeichnungsgeschäfts, nicht nur bei den Sparrassen, sondern bei sämtlichen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen, wäre zu wünschen, daß die Anmeldungen sich möglichst gleichmäßig über die ganze Zeichnungsfrist verteilen. Das Publikum möge daher diese Stellen nicht in den allerersten Tagen, während sie sich noch auf das neue Geschäft einrichten haben, mit Anfragen beschreiben, andererseits aber auch seine Zeichnungen nicht bis zum Ende der sehr ausgiebig bestehenden Zeichnungsfrist verschieben. Jedermann möge bedenken, daß alle Stellen gegenwärtig unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten, weil ihnen durch die Einberufungen zum Wehrdienst zahlreich die Beamten entzogen sind, die entweder gar nicht oder nur durch minder gelübte Kräfte ersetzt werden konnten.

Werden diese Winke seitens des Publikums beachtet, so ist zu erwarten, daß das Zeichnungsgeschäft sich ohne Störungen und Schwierigkeiten vollzieht, und daß die Sparrassen Zeichnungen bei dieser Anleihe ein ebenso glänzendes, womöglich ein noch glänzenderes Ergebnis aufweisen werden wie beim vorigen

Male. Desgleichen kann von den Genossenschaftszeichnungen ein Resultat erwartet werden, das die Daranmeldung der Kreditgenossenschaften als Vermittlungsstellen vollaus rechtfertigt.

## Vom Kriege.

### 3400 Russen bei Kawa gefangen.

#### Fortschritte in der Champagne.

#### Großes Hauptquartier, 7. März (vorm.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt; nördliche Versuche des Feindes, nördlich von Ypern vorzudringen, wurden vereitelt.

In der Champagne markierten unsere Truppen Fortschritte; wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nördlich von Le Mesnil brach unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserem Janterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Westlich von Beuvillers wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Müllers und nördlich von Semehin noch nicht zum Abschluß.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Muroce nördlich von Lomza wurde abgelehnt.

Auch westlich Warschau wurden feindliche englische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südlich Kawa waren erfolgreich, 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Wochensingen erobert.

#### „U 8“ nicht gesunken.

WTB, Berlin, 6. März. Von der englischen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der frühere norwegische, jetzt englische Dampfer „Thorob“ am 28. Februar bei Beady Head ein deutsches U-Boot, das ihn angeblich angegriffen hat, gerammt und zum Sinken gebracht habe. — Bei Besichtigung des Dampfers im Dock liegen die Beschädigungen festgelegt. — Wie dem WTB, von australischer Seite hierzu mitgeteilt wird, hat tatsächlich am 28. Februar ein Dampfer verfehlt, eines unserer U-Boote durch Bomben zum Sinken zu bringen. Das U-Boot hat aber nur geringfügige Beschädigungen erlitten und ist wohlbehalten nach seiner Ausbuchtungs zurückgekehrt.

#### Der Unterwasserkrieg gegen England.

Amerikanisch-niederländische Verhandlungen. Zwischen dem holländischen Minister des Meeres und dem amerikanischen Gesandten in Haag fand bereits in Sachen der „Verbindungsmaßnahmen“ der Verbindeten eine Besprechung statt. Wie der „Tägl. Rundschau“ dazu gemeldet wird, werden sich die holländischen Meeres- und Großhandelsfirmen mit dem dringenden Verlangen an die niederländische Regierung wenden, möglichst in Gemeinschaft mit den Regierungen anderer neutraler Staaten Schritte gegen die beschriebenen Maßnahmen zu tun.

Die holländische Presse führt gegenüber den brutalen englischen Maßnahmen eine scharfe Sprache. So schreibt ein holländisches Blatt:

„Abermals ist ein neuer großer Schritt abwärts des Völkerrechts festzustellen. Unserer Meinung nach ist die Verletzung des deutschen Vorgesahen gegen englische Handelsfahrzeuge, oder das Vorgehen führt sich auf die durch England ausgeübte Unterbindung der Lebensmittelfuhr für die Zivilbevölkerung Deutschlands, während Deutschland die Unterbindung des Unterwasserkrieges gegen Handelsfahrzeuge in Aussicht stellt, ist ein England die Lebensmittelfuhr nach Deutschland freizugeben. Die neuen englischen Maßnahmen bedeuten nun aber Verletzungen in des Wortes völkischer und humanitärer Bedeutung, gegen die alle Neutralen wegen Schädigung ihrer Lebensinteressen schärfst vorgehen müßten.“

## Ein Zepplin-Luftschiff beschädigt.

WTB, Berlin, 5. März. Ein Zepplin-Luftschiff kehrte gestern von einer erfolgreichen Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Triemont, geriet dabei auf Bäume und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, so daß es zweifelhaft erschien das Schiff abzumanteln, was durch die herbeigerufenen Mannschaften eines Luftschiffkommandos mit größter Beschleunigung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengeleitet werden.

## Stimmungsübersicht in Amerika.

Rotterdam, 4. März. Aus London wird gemeldet: Der Korrespondent der „Times“ in Washington berichtet, daß ein völliger Umschwung der amerikanischen öffentlichen Meinung zu Ungunsten der Verbindeten sich vollzogen habe. Selbst die deutschfeindlichen Blätter, wie „Sun“, „Tribune“, „Evening Post“, „World“, verurteilen den englischen Standpunkt. Die Erregung richtet sich jetzt gegen England, nicht gegen die anderen Verbindeten.

## Amerika für strikte Einhaltung der Neutralität.

c. B. Kopenhagen, 5. März. Die Kopenhagener „National Tidende“ meldet aus Washington: Das Repräsentantenhaus hat ein Gesetz angenommen, das die Macht des Präsidenten erweitert, damit er Beeinträchtigungen der Neutralität verhindern könne. Danach kann er Kolonnen anweisen, Schiffe, die in amerikanischen Gewässern sind, die Zollschiffe vorzuenthalten, wenn er Grund hat anzunehmen, daß die Schiffe Munition für die kriegführenden Mächte mitnehmen. Der Präsident kann ferner bei Auslieferung von Zollschiffen eine Kanoniere in doppelter Höhe des Wertes der Ladung oder des Schiffes verlangen und diese einlesen, wenn Wieder oder Kapitäne irgend einen Verdacht gegen die Neutralitätsvorschriften hegen. Wieder und Kapitäne werden in solchen Fällen außerdem intern bestraft. Das neue Gesetz gibt für die Vereinigten Staaten und alle ihnen gehörigen Inseln.

## Unsers Kaisers Siegeszuversicht.

Bei einem Feldgottesdienst im Park des Schlosses Wodowo in Rußisch-Polen hat unser Kaiser jüngst im Anschluß an den Gottesdienst eine Rede gehalten, die dem Stenogramm eines Diktators zufolge, wie die „Danziger Zeitung“ mitteilt, nachstehenden Wortlaut hatte:

„Soldaten! Es ist mir eine große Freude, daß es mir vergönnt war, heute mit Euch unter Gottes reitem Himmel und vor seinem Altar an diesem schlichten Feldgottesdienste teilzunehmen. Für das, was Ihr geleistet, spreche Ich Euch meinen Dank und Meine vollste Anerkennung aus, und liberal in der Heimat und bei den Truppen, die im Westen kämpfen, blüht man dankbar und stolz auf Eure Taten.“

Eine schwere Aufgabe ist uns gestellt. Es gilt, die Ehrentätigkeit Deutschlands auch einmal vor das letzte Vertrauen zu beweisen. Diese Aufgabe müssen und werden wir erfüllen. Keine Ueberzeugung des Feindes, aber auch keine Unterwürigkeit der eigenen Kraft! Wir kennen ihn und es ist gewiß, gegen einen überlegenen Feind zu kämpfen und zu siegen. Das ist gewiß, das letzte Vertrauen auf unseren großen Willen hat oben der unserer großen Sache zum Siege verhelfen wird. Wir wissen es aus unserer Rindheit und als Geschichtelehrer, daß Gott nur mit den gläubigen Helfer ist. So war es unter dem großen Kaiserin, so war es unter dem alten Fritz, so war es bei Meinem Großvater und so ist es auch unter Mir. Wie Kaiser es andrückt: Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität. Einen Vorteil haben wir gegenüber unseren Feinden: Sie haben keine Parole, sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, für wen sie sich tödlichen lassen. Sie tragen den schweren Korridor des bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überall zu haben. Wir aber haben gegen den Feind mit dem Sturmgeschick des letzten Gewissens.

Zum Erfolg ist aber auch weiter nötig, daß jeder Mann seine Pflicht tut, und so erwarnte und verlange Ich auch von Euch, daß jeder sein Bestes hergibt an Gesundheit und Lebenskraft, bis der Sieg unser ist.“

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kernberg, den 5. März 1915

\* Gestern Abend 8 Uhr, begann im Hotel zur Post der angekündigte Kirch. Gemeinde-Abend, der bis zu seinem Ende um 11 Uhr einen sehr angeregten Verlauf nahm. Vortrefflich gehalten, lebendig vorgetragene Dichtungen, die harmonische Kraft unseres guten Männerchores unter Leitung des Herrn Kantors haben tiefempfundene Gesänge, die Frau Chorist alle ins Herz lang, trugen wesentlich zum Gelingen des Abends bei. Sie alle redeten von einer Vaterlandsliebe, die im Glauben gegründet ist und zum immer bewussteren Anschluß an den kriegerischen Geist des Freiendes führen wird, der der Geist des Gekreuzigten ist. In diesem Hauptort deutscher Kriegsvorbereitung haben gedankensvoll der zweiseitige Vortrag des Herrn Pastors Herrn als Sammelguten des nachfolgenden Eintracht hervorzuheben und diesen Dank wieder. Eindeutige der erste Hälfte von der Stellung. Eindeutige zum Krieg überhaupt, ausführend, wie Christus der Verleiner des Willens zum Töten, der der Verleiner des Kriegswillens und der Kriegstaten eines Volkes ist, das, für seine Gottesanbeter unter den Vätern in kämpfen gewunnen, ersah den 9. März.

Am vergangenen Mittwoch fand die Monatsversammlung des Gemeinnützigen Vereins statt. Zunächst wurde Herr Badermeister Wilhelm Thomaß zum letzten Beisitzer im Vorstande gewählt. Dann wurde die Sicherung unserer Volkserziehung im gegenwärtigen Kriegsjahr besprochen, soweit es sich auf unsere kernberger Verhältnisse bezieht. Die Besprechung hatte das Ergebnis, daß unzulässiger Aufwand wöchentlich haben auf kernberger Feldkassen soll gar nicht vorhanden sei, daß es, also nur darum handeln könne auf den bebauten Flächen höhere Erträge zu erzielen. Hauptächlich kommt nur Arbeit von Feldkassierern in Frage, der aber nur möglich sei, wenn genügend Saatgut beschafft werde. Ferner wurde beschlossen, auf den Schmalplan an der Kammsdorfer Heide eine eigene Bank aufzustellen, nachdem die Genehmigung der zuständigen Behörden dazu eingeholt worden ist. Weiter wurde hervorgehoben, daß für die Beratung unserer Bürgerchaft im Vorherfeld mit unseren Feldkassieren in dankenswerter Weise Herr Bürgermeister Dr. Scheffer eine Streubeiweide im Waggelshof eingegründet habe und daß eine recht rege Beteiligung dieser Einrichtung zu empfinden sei. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß am Gottesacker der Weg durch die Böschung eines großen Stückes Draht für die Passanten recht gefährlich geworden sei. Es soll der Herr Begehabener darauf aufmerksam gemacht

(Fortsetzung auf der vierten Seite).



# Die Schlacht im Osten.

Aber eine Schlachtfeldfront von rund 1000 Kilometer erstreckt sich jetzt das gewaltige Ringen in Osten. Die Schlacht verläuft von Ordoña aus über Polen bis in die Karpaten. Es ist somit in weiten Stücken das grösste Schlacht- und Belagerungsfeld, nicht nur, was die Anzahl der Truppen, sondern was die Größe des Schlachtfeldes anbelangt. Das Bemerkenswerte dabei ist die Tatsache, daß es sich hier nicht um einen Stellungskrieg handelt, wie beim Schlacht im Westen, die auch die meiste Ausdehnung vom Meere bis zur Schweiz hat, sondern gewissermaßen um das Ringen in einer offenen Feldschlacht, die nur durch die ungeheure Größe der dabei in Betracht kommenden Heerkräfte einen ganz besonderen Charakter angenommen hat.

Insbesondere herrschen die Stellungskämpfe vor, während in Zentrum der gesamten Schlachtfeldfront ständige Kämpfe herrschen. Eine eigenartige Tatsache bei dieser gewaltigen Schlacht besteht darin, daß an dem Frontfeld vierzig die Schlacht bestimmen. Im Norden sind es der Dnieper, Narew, Wisla und Weichsel und im Süden ist es das Küstengebiet vom Dunaueg an über den Sanitätsfeld bis zum Karpaten. Die Schlacht der 1000 Kilometer ist im wesentlichen in vierzig Schlachten der früheren Kriege ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß jedes einzelne Zusammenreffen eine Schlacht für sich bildet, was die Truppenzahl anbelangt. Der Entscheidungskampf handelt, wie beim Schlacht im Westen, von gleicher Bedeutung für die Gesamtschlacht wie früher, nur wieder mit dem Unterschiede, daß hier Tage und Wochen die gleiche Bedeutung haben, die früher einzelnen Stunden aufwanden.

Nimmt man nun diese Gesamtschlacht als ein einheitliches von einem Gesamtgeschehen bestehendes an, dann ergibt sich die Tatsache, daß die russische Schlachtfeldfront auf beiden Flügeln gewaltig zusammengepreßt worden ist. Der russische linke Flügel im Osten der langen Front ist nämlich über Kolomea nach der Westseite gedrückt worden, während der russische rechte Flügel im Norden, der früher in Dneprezen operierte, bis nach Ordoña zurückgedrückt und zusammengepreßt worden ist. Auch hier hat eine Verstärkung des Flügels um mehr als 100 Kilometer stattgefunden. In der letzten Zeit haben nun die Russen an dieser Stelle neue starke Kräfte vorgezogen. Es handelt sich aber nicht, wie die englischen Zeitungen berichten, um die 10. Armee Russlands, da diese in Ostpreußen vollkommen vernichtet worden ist, sondern es sind, wie auch die jüngste Generalstabsmittlung bestätigt, ganz neue Kräfte, die wohl aus dem Hinterland von Warschau herangeführt worden sind.

Sind wir auch vor diesen neuen starken russischen Einheiten der Stansung auszuweichen, so liegt doch uns die Schlacht zu günstig vor, da die bisherige Vorgänge des Krieges mit völliger Gewißheit erweisen haben, daß die russische Überzahl seinen endgültigen Einfluß auf den Verlauf der Schlacht im Osten haben kann. Denn der Kampf hat einen Ausgangspunkt gegenüber der Überzahl, das wissen wir. Er hat aber bald mit großer Sicherheit — und Kundensicht — aus voller Überzeugung eine „Zwangslegung“ der russischen Front im Osten der Karpaten als auch in Dneprezen und in Polen hätte ausfinden lassen die Überzahl. Auch bei Wagnardorf nur unter Her geduldet, vor überlegenen starken russischen Kräften auszuweichen. Wenige Tage später erlöste damals aber der große Sieg in Polen, durch den der russische Angriff vernichtet wurde.

Wir haben gesehen, daß plötzlich auftauchende überlegene Kräfte nur für kurze Zeit eine Änderung des Planes herbeiführen, daß aber dann die überlegene deutsche Führung und der überlegene deutsche Soldat mit allseitiger Sicherheit den Sieg davon trägt. Die Schlacht der tausend Kilometer steht unter dem Zeichen der deutschen Führung und des deutschen Heldentums. Der Ausgang der Schlacht ergibt sich daraus vor selbst. Wir werden vielleicht noch manchen Tag auf die

entscheidende Entscheidung warten können, aber wir wissen, daß uns jeder Tag den ersehnten Sieg näherbringt, dem Siege und der endgültigen Vernichtung des östlichen Gegners. (Beitrag: D. S. 1. u. 2.)

## Verstärkte Kriegsnachrichten.

Von der mit. Zeitungsbüro der zugelassenen Nachrichten.

### Die Arbeit der U-Boote.

Wie Geneser Blätter berichten, beauftragt sich nach einer Anweisung des Präsidenten einer großer wichtiger Untersuchungskommission der verlorengegangene Wert der U-Boote der durch deutsche Unterseeboote zerstörten englischen Schiffe bisher auf mehr als vier Millionen Pfund (20 Millionen Mark).

Man bezweifelt nach dieser Mitteilung, daß die englische Admiralität nach wie vor strenges Schweigen über Verluste bewahrt. Jedenfalls hat der Handel Englands (Einfuhr und Ausfuhr) unbeschädigt Schaden, weil 3/4 aller englischen Hebereten aus Verlust vor Unterseebooten ihren Betrieb bis auf weiteres eingestellt haben.

## Zeichnet die Kriegsanleihe!

### „Die Deutschen weichen nirgends zurück.“

Nach Geneser Berichten schreibt der Pariser Temps bei Betrachtung der militärischen Lage, daß die Kampflage auf dem westlichen Kriegsschauplatz sehr ernst ist. Die Deutschen hätten trotz der letzten Siege auf dem Ostfronten, vermutlich ist auch die preisliche Garde dabei. Diese Truppen verweigern sich mit der Energie der Verweigerung, sie ziehen nirgends zurück. Man müßte sie auf ihrem Posten lösen. Man bezweifelt sich jetzt in vielen Kreisen, und trotz der erreichten Ergebnisse, trotzdem der deutsche Angriff gebrochen sei, müsse man zeigen, daß der militärische englisch-französisch-russische Kräfteaufwand noch bedeutend gesteigert werden müsse. Wenn man mit diesen Ausführungen die unentwegten Siegesnachrichten Stoffes und die Meldungen englischer Blätter vergleicht, will es scheinen, als ob da ein einseitiger Widerspruch laufe.

### Was Ausland haben will.

Die jetzt in Paris erscheinende russische Sozialistenzeitung „Rasskoje Slovo“ meldet einiges über den Inhalt der geheimen Sitzung der Duma, in der der Minister des Äußeren Salomon mit den Abgeordneten die Friedensbedingungen erörterte. Salomon erklärte die Bedingungen, die nicht irgend etwas von Deutschland abzutreten, sie wüßten nur Galizien und die Dardanellen. Die Abgeordneten bestanden darauf, daß Ausland vor allem die Dardanellen erwerbe.

### Warum England die deutsche Küste nicht blockiert.

Neuens aus den Tag' in Amsterdam weist darauf hin, daß Frankreich und England nicht so effizient innerhalb der deutschen Küste übergehen. Das Blatt sagt, die deutsche Presse könne betonen, daß das „feberstehende“ England selbst mit Hilfe der französischen Flotte den rechten Weg nicht gehen und nicht nach dem durch das Völkerrecht anerkannten Grundgesetz handeln kann, sondern zu dem geltenden Recht überleitenden Regeln Zusicht nehmen muß. England wolle nicht durch die Blockade gegen die Küste nichts anwenden können, sondern durch Aufhebung des Unterjoches zwischen Kontinental und geographisch Handel Deutschland die Zutritt aller Produkte abschneiden. England hätte die Blockade der deutschen Küste einstweilen, einestweilen, vernünftiger, weil die Engländer und Franzosen ihre Schiffe nicht durch wagen wollen, eine effektive Blockade durchzuführen, weil sie auch dann noch unter ihre neuartigen System möglich wäre. — „Sensiblen“ schreibt, daß die holländischen Schiffahrtsgesellschaften gegenüber der Rolle Englands und Frankreichs an die Neutralen eine abwartende Haltung einnehmen. Der „Neuere Watercourse“ meint:

### Nimmten in den Ruf: Das Brautpaar lebe hoch!

Weggeführt fielen alle Anwesenden ein, die Gläser erheben, dann drängten sich alle um die Verlobten, um sie zu beglückwünschen. Felicitas, der ein solches Ereignis etwas ganz neues war, fand wie erklart. Verlobt? Verlobt sein? Welch unbekannter Begriff. Über Glück, viel Glück mußte darin liegen, denn Glück war ja ganz veränderlich, so ungewiss schließlich, so die zum ersten Freundin aus. Felicitas hatte ihr noch nicht gratuliert. Sie konnte es gar nicht, denn das Brautpaar war dicht umringt von Gratulanten. Als aber der Hauptantrag vorüber war, eilte sie auch hin und sprach: „Ich wünsche euch ein glückliches Paar.“ Ein drückte das junge Mädchen lächelnd auf die Hand: „Ich hab' dich sehr überreicht, Kleinen.“

Felicitas blinzte der Freundin mit einem fast feuchten, stäubigen Ausdruck ins Gesicht, so daß diese lächeln mußte. Dann ließ sie die Arme fallen, reichte dem Bräutigam, während er sich um die Hand und sammelte wieder einen Glückwunsch.

Kun hielt es sie nicht länger. Den allgemeinen Lärm beruhigend, glitt sie unbemerkt aus dem Zimmer. Wie ein geheimes Rausch eilte sie durch die erhellten Räume, nur fort; erlosch! laut sie in einen Sessel im letzten Zimmer, das nur noch erhellt war.

Ihr Herz war zum Zerplatzen voll; sie konnte nicht anders, sie legte den Kopf auf die Arme und weinte, warum, sie wußte es selbst nicht. Es war ihr so wohl um Herz; ein helles, süßes Sehen nach einem und

hemert, der Eindruck, den die Rolle in den holländischen Handels- und Schiffahrtstreffen gemacht habe, sei sehr trüb, da man fürchte, daß die Gegenstände dem Handel einen neuen füllbaren Schlag verlegen würden.

## England in Gefahr.

Eine Rede Lord Georges.

In einer Rede, die der englische Minister Lord George vor seinen Wählern hielt, sagte er: „Der Krieg muß gewonnen werden, oder er wird verloren durch die Versammlung der technischen Hilfskräfte. Wir brauchen Mannschaften, aber wir brauchen Waffen in noch größerer Masse als Mannschaften, und jeder Tag, der verflucht wird, ist für das Land voller Gefahr. Ihr meint vielleicht, daß ich Dinge sage, die besser für den Feind verheißt werden müssen; aber ihr könnt glauben, daß er dies weiß, und ich will für das Volk keine Dinge verheimlichen, die es wissen sollte, wenn man diesen Willkürkraft braucht. Eine Nation, die die Wahrheit nicht vertragen kann, ist nicht geeignet für einen Krieg.“

### Wir sind keine fürstliche Rasse.

wir appellieren an die Mitwirkung der Arbeiter, der Arbeiter und des Publikums. — Eine drei müssen zusammenarbeiten und gemeinschaftlich durchhalten, und jedes Verhältnis muß den Sieg gefährden. Wir brauchen die Hilfe eines jeden Mannes, der Urteile bearbeiten kann. Wir haben keinerlei Macht zur Selbstregimentierung. Letztere ist der Welt einer Nation. Wir verpöten Entscheidungen in Deutschland, die uns erschrecken müßten, wenn wir nicht hierher aus Kartoffeln mach! Ich sage euch, daß dieser

### „Kartoffelvolkrei“

wiel mehr zu fürchten als zu verpöten ist! So fürchte ihn mehr als Hindenburgs tatkräftige Strategie! Ich glaube, daß wir auch von jenem Geist erfüllt sind, der die Durchsicht in England die Arbeit aufgegeben hat. — Schließlich rief Lord George die Arbeitsschäfte, die in England ausgebrochen sind. Solche Konflikte seien jetzt unzulässig; es sei nicht die Frage, wer die Schuld dafür trage, aber wie man ihnen ein Ende machen könnte. Die Arbeitsschäfte seien, wie immer zum Entgegenkommen bereit. Die Arbeiter sagen, die Arbeitgeber verdienen Verdienst bei dieser Notstandsform. Warum sollten wir nicht einen Anteil der Beute bekommen? Lord George sagte, daß der Mann, der die Last, sein eigener Arbeiter sei. Falls die Arbeiter jetzt angrenzender arbeiten als sonst, sollten sie ihren Anteil haben, aber während des Krieges müßte die Regierung Beihilfe haben, derartige Streitigkeiten betragen.

### „Ein Volkstreu aus der Tiefe.“

Die Rede des Ministers hat, als ihr Wortlaut bekannt wurde, nicht nur in England, sondern auch in Frankreich, den größten Eindruck gemacht. „Das Lord George in Vantage sagte,“ so schreibt ein holländisches Blatt, „war ein echter Volkstreu aus der Tiefe, ein fast verweilt klingender Volkstreu an die Vorkriegszeit.“ — Wenn ihr uns im Stiche laßt,“ so sagte der Minister, „geht England zugrunde! Nicht mehr, nicht weniger! Englands Grenzen liegen auf dem Spiele! Deutschlands Arme hat wie eine wilde Bestie die Küste an der Küste. Kein Versuch, die Arbeitsschäfte zu unterbrechen, sonst würde England ein freies Feldes aus dem icheren Land. Doch ist das Raubtier nicht auf unsere Küsten gelagert. Aber was nützen uns unsere zwei Millionen rekrutierter Kämpfer und die zwanzig Millionen, dazu, daß sie uns nicht helfen, wenn wir sie nicht ausrüsten können? Dieser Krieg wird nicht um den Schlachtfeldern gewonnen, sondern von den Arbeitern in den Häusern.“

### Lab der deutschen Arbeiter.

„In Deutschland,“ betonte Lord George, „strengen Arbeiter und die deutsche Arbeiterbewegung, die zum Überleben ist, ihr abstreift um Verhöhnungen. Ihr wollt nur fünf

hundertem Glied erfüllte sie. Unmöglich verlegten ihre Tränen; sie sah reumütig und überließ sich ganz den Empfindungen, die auf sie einwirkten. Wie süß mußte es sein, zu leben, und gleich zu werden, so wie man. Ob nicht wohl sie jemand liebbarer kam? fragte sie sich. Der Gedanke, dieser „jemand“ könnte der junge Seemann sein, dieser Gedanke war so süß, daß sie sich, daß ihr Herz vor diesem Gedanken und Willen zu gelid in wilden Schreie ausbrach. Aber wohin verirrte sie sich? Wenn sie nur nicht jetzt überreicht würde!

Nach sprang sie auf und ließ die Haare aus dem heilen Gesicht. Sie trat zum Fenster und blinzte die Wangen gegen die fallen Arbeitzeuge — die Spüren ihrer Tränen zu vernichten.

Da erlösten Stimmen im Nebenraum. Einem Augenblick lief sie bebend, es mußte Alfred Drano sein; sie konnte seine Stimme nur zu gut. Er hatte sie hier nicht sehen sollen, dann fand sie am Nachbar. Nur aber es unbemerkt zu den anderen zu gelangen. Auch das Schicksal wollte es, daß Ernst von Sebegg aus einem der Räume trat und ihr begegnete.

„Nun, keine Freundin,“ rief er ihr entgegen, „warum promienest du denn hier allein herum?“

Als er insoweit näher gekommen war, sah er, daß etwas Ungewöhnliches angedeutet wurde, er nickte nicht gar bereit hat. In ersten Augenblick sah er, daß aber erhellte ein verständnisvolles Lächeln seine Züge. Er gab sich jedoch den Anschein, als bemerke er nichts Besonderes und fuhr

Tage in der Woche arbeiten, und wenn ihr antrete, seid ihr nicht leistungsfähig, weil ihr den Alkohol trinkt! Englands Schicksal darf davon nicht abhängen! Eure Trunksucht im England größerer Leidenschaft, wenn die deutsche Unterseeboote aufkommen. Wir müßen fliegen und können es. Ein Volk, das das Verbrechen gegen Belgien auf dem Geheiß hat (I), kann nicht durchhalten. Wir haben die größte moralische Kraft und überausgehende materielle Hilfsmittel. Wenn Deutschland fliege, bedeutete das Englands Fallstrick unter einem Deutschland, das jeden Funken der Freiheit in Strömen Blutes ertränken würde.“

## England in Gefahr.

In der englischen Presse hat die Ministerrede geradezu verwirrend gewirkt. „England ist in Gefahr.“ Das Reich geht zugrunde, so und ähnlich klingen es aus der Organe wieder. Dabei kommt aber doch hier und da deutlich zum Ausdruck, daß nicht so sehr der Streik die ganze Nationierung hervorgerufen hat, als vielmehr die sich immer unglücklicher gehaltende Volkswirtschaft. Wenn der Doppelstreik, sagt seiner Behauptung: „Die 20 Millionen, die wir aufbringen können, nicht umfönl hinzu und die wir aufbringen müssen“, d. h. wir müßen, aber wir können nicht.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Besinnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe enthalten die Bestimmung, daß die Schuldverpflichtungen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar seien. Diese Bestimmung nimmt dem Reich bis zu dem genannten Termin das Recht, die Schuldverpflichtungen nochmals Verbriefung des Zinsfußes zu ändern. Mindestdens bis zum 1. Oktober 1924 können sich also die Betrücker ungehört eine 5prozentigen Verzinsung erfreuen. Eine Beschränkung der Wehler der Schuldverpflichtungen in deren Verwertung durch Verkauf oder Lombardierung ist mit der Bestimmung über die Unkündbarkeit überhaupt nicht verbunden. Angeblich sollen im Publikum über die Auslegung der Bestimmung in der Besinnungsbedingungen 3000 Briefe gehen. Diese sind vollständig und gegliedert, wie hiermit ausdrücklich festgestellt ist.

### Dänemark.

„Wie Daily Chronicle“ meldet, werden die Maßregeln der englischen Regierung gegen den Alkoholismus in Frankreich, das die Wirtschaft im ganzen Lande nur von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends öffnen dürfen.

### Österreich.

„In einem Leitartikel der „Nationalen“ heißt es, Clemenceau habe dem dänischen Volk wegen seiner Neutralität Mangel an Solis vorgezogen. Unbemerkt wie Dänemark den Verlust von Solis verzeihen, daß 1894 die Großmächte England und Frankreich, die sich Dänemark Fremde nannten, in entscheidender Stunde alle Verzögerungen, Garantien und Forderungen vernachlässigten. Die Dänen hätten in deren Saagen nicht das Gefühl unterdrückt, daß es eine Demütigung sei, die Weltmächte jetzt getroffen hat. Sie haben jetzt gute Gründe, sehr zurückhaltend mit ihrem Sympathien zu sein. Sie kennen keine andere Möglichkeit für ihr Verhalten, als vollkommene Neutralität.“

### Japan.

„Das japanische Oberhaus hat, wie die „Kreuz“, erklärt, einstimmig die geforderten Riktungskredite der Regierung in Höhe von 800 Millionen Yen bewilligt. Der Minister des Äußeren gab auf Anfrage die Erklärung ab, daß die Bestimmung Annahme ihrer Saagen nicht das Gefühl unterdrückt, daß es eine Demütigung sei, die Weltmächte jetzt getroffen hat. Sie haben jetzt gute Gründe, sehr zurückhaltend mit ihrem Sympathien zu sein. Sie kennen keine andere Möglichkeit für ihr Verhalten, als vollkommene Neutralität.“

Als Alfred Felicitas sah, kam er zu ihr und sagte: „Unabhängig Fräulein, darf ich um den ersten Tanz bitten?“

Felicitas amete erleichtert auf. Doch tief, er schien nicht zu sehen, daß sie gemeint, es fähig nur ihre Sicherheit zurück. Sie ging auf den heileren Ton ein und lehrte mit Ernst zusammen in die Gesellschaftsräume zurück.

Als Alfred Felicitas sah, kam er zu ihr und sagte: „Unabhängig Fräulein, darf ich um den ersten Tanz bitten?“

Felicitas amete erleichtert den Kopf und ließ es hand geföhnen, daß er mit sanfterm Druck ihre Hand nahm und durch seinen Arm zog.

Ernst blinzte dem davonstreichenden, schönen Paare eine Weile nach, dann wandte er sich herum ab. Vor seinem gelächelten Auge lag ein blaues, sanftes Mädchenansicht aus dem nächsten Augenblick jedoch erinnerte er sich durch Gesellschaft, in der er sich befand. Als ob er die melancholischen Gedanken gewaltig vertreiben wollte, fuhr er sich einige Male mit der Hand über die Stirn. Unwillkürlich bemerke er, daß Marie von Abiron, seine Schwägerin, der Portiere leimte. Ernst erinnerte, daß er fast keine Mitgefühligen vernachlässigt hätte. Schnell trat er auf das junge Mädchen zu, hob ihr den Arm und führte sie zum nächsten Zimmer, wo der jüngere Teil der Gesellschaft bereits zum Tanz bereit war. Die älteren Herren und Damen hatten in den Nebenräumen Platz genommen, so daß sie die langenden Paare sich überblenden konnten.

Felicitas hatte ihre Ruhe wiedergefunden. „Wissen Sie, Herr Drano,“ sagte sie ver-







werden. Darauf wurde beschlossen, die Monatschrift „Aus der Heimat“ für den Verein zu bestellen.

\* Aus den Verlautbarungen. Kriegsfreiwilliger Walter Lehmann-Bergwitz, gef. Gen.-Major Franz Krüger-Bergwitz, dem. Ausführender Richard Hildebrandt-Nachitz, gef. Kriegsfreiwilliger Paul Walter Schneider-Schmidberg, gef. fallen.

\* (Verbilligung der Streichhölzer). Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung u. a. auch eine Vorlage angenommen, wonach die Kontingenten (Zahreserzeugungen) der Hölzholzfabriken erhöht werden. Dem Vernehmen nach sind diese Mengen von 45 auf 60 Prozent erhöht worden, jedoch nur nennbar wohl auf eine Verbilligung der Hölzholze rechnen dürfen, die nachgerade empfindlich teuer geworden waren.

Grüßenhainden, 4. März. (Elektrizitätswerk Golpa-Sebnitz). Das Grüßenhainder Tageblatt schreibt: Man war bisher der Meinung, daß die neu zu errichtende Elektrizitätszentrale bei Zichornewitz in erster Linie den Bedarf der Stadt Berlin an elektrischer Energie decken solle. Dies ist nicht der Fall. Die Stadt Berlin wird vielmehr am ersten Oktober die B. E. W. in hiesigen Betrieb übernehmen. Die Braunkohlenfelder bei Golpa-Zichornewitz, die von einer Tochtergesellschaft der B. E. W. der „Ferkraft-Gesellschaft“, zur Verorgung Berlins mit elektrischem Strom erworben worden waren, scheiden für diesen Zweck aus. Zwischen dem Staat

und der erwähnten Gesellschaft ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem die Kohlenlager auf 25 Jahre zur Herstellung eines neuen künstlichen Düngemittels Verwendung finden. Die Herstellung dieses Düngemittels geschieht mit Hilfe von Elektrizität. Die B. E. W. befristet dies durch folgende Aufsicht an die Berliner Zeitungen: „In Ergänzung der Mitteilungen des Magistrats über die Gründe, die zu dem Beschluß auf Übernahme der B. E. W. durch die Stadt geführt haben, ist mitzuteilen, daß das Braunkohlenwerk Golpa-Sebnitz einen langjährigen Vertrag wegen Lieferung von jährlich 500 Millionen Kilowattstunden zur Herstellung künstlicher Düngemittel abgeschlossen hat, die durch vorläufige Interessen geboten ist. Für die Erzeugung dieser Strommenge wird ein bedeutender Teil der Kohlenvorräte von Golpa-Sebnitz erfordert. Ein anderes Unternehmen, das weitere 250 Millionen Kilowattstunden von dem Braunkohlenwerk beziehen würde, ist in Vorbereitung begriffen.“ Die Herstellung dieses künstlichen Düngemittels ist ein verhältnismäßig neues Verfahren. Für seine Rentabilität, — auf die vorläufig allerdings nicht ankommt — ist die Verfügung über billige elektrische Energie eine unerlässliche Bedingung. Das neue Fernkraftwerk bei Zichornewitz wird also in dieser Beziehung in Deutschland ein Konkurrent zu schnell nicht zu fürchten haben. (siehe a. d. W. Wahre Hilfe.) Ein nachahmungswertes Beispiel haben die hiesigen Landwirte, die nicht im Felde stehen, gelegentlich einer Zusammenkunft im Wägenhagen Hotel

gegeben. Sie wollen für hiesige Landwirte, wenn die Männer zum Heeresdienst einberufen sind, sämtliche Gespanndienste zur Frühjahrsbefeldung ohne jegliche Vergütung in dem betreffenden Wirtschaften ausführen. Eine Namensliste ist beim Landwirt Bernhard Wärs eingereicht. Dieses Vorgehen der Galber Landwirte ist mit Freuden zu begrüßen und wird dem Mangel an Gespann- und Arbeitskräften, der sich bei der kommenden Frühjahrsbefeldung infolge der Einberufung des Landsturms noch immer mehr fühlbar macht, abhelfen.

Treffurt, 4. März. (Ein int-resanter Freispruch.) Vor dem Schöffengericht in Treffurt hatte sich ein Landwirt aus dem Werratal zu verantworten, weil er in der Dunkelheit seinen Wagen unbedeutet gelassen hatte. Das Gericht erkannte auf kostenlose Freisprechung, da der Angeklagte nachweisen konnte, daß er in mehreren Geschäften sein Petroleum oder Benzin erhalten konnte.

Lübben, 3. März. (An den Branger!) Der Landrat des Kreises Lübben erläßt folgende Warnung: „Noch immer gehen Anzeigen ein über Verfüllern von Brotgetreide. Die Täter haben Gefängnisstrafe zu erwarten. Ich werde außerdem ihre Namen auf eine Liste bringen und diese überall im Kreise öffentlich aushängen, damit untreue streng heimkehrenden Krieger mit den Fingern auf diese Leute zeigen, denen ihr Schweine lieber sind als ihre Väter auf dem Felde der Ehre.“ — Sicher wird diese energische Mahnung ihre Wirkung nicht verfehlen.

**Kirchliche Nachrichten.**

Wittmoos, 10. März, abends 7 Uhr Beichte. 7 Uhr Passionsandacht: Harzer Meyer. Zum Anschluß Abendsmahlfeier Arch. Schütz.

**Zur Bekämpfung der Läuseplage gingen Beträge ein von:**

R. Krausman 2 M., Fr. Kaiser 2 M., Frau Hm. Klabs 1 M., Jugendverein 5 M., Herta, Oshig 1 M., Ehe 1 M., Fr. Danneberg 0,50 M., Weigelt 1 M., Karl Meier Widig 2 M., Reimling 3 M., Fr. Ida Zieme 1 M., Fr. Wenz 1 M., Weidung 2 M., Beim Magistrat von Richter 1 M., W. Schade 1 M. Bis jetzt genommen 46,50 Mar.

**Für das Rote Kreuz**

Jugendverein 25 Mar. Weitere Beträge werden gern entgegengenommen Die Geschäftsstelle des General-Anzeigers.

**Manoli Zigaretten**  
Zurück-für!  
Für das Rote Kreuz

**Bekanntmachung.**

Begnehmend auf die Bekanntmachung im Wittenberger Tageblatt Nr. 45 vom 23. Februar d. Js. bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß ein größere Hofen seitens der Zentrale für Heeresverpflegung dem hiesigen Kommunalverbande zur Beschaffung von Hofen für diejenigen **Hofenbesitzer** frei gegeben ist, welche am 15. v. Mis. weniger als 300 Ag. Hofen besitzen.

Anträge auf Hofen und Saathofen werden bei uns entgegengenommen. Remberg, den 6. März 1915.

Der Magistrat, Dr. Scheffer.

**Bekanntmachung**

Das Gesetz betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 bzw. 4. August 1914 umficht bisher nur die Familien von Reservisten und Leutnanten pp. die zum Heeresdienst eingezogen waren. Nennendings ist der Kreis der berechtigten Personen auf die Ehefrau, die hiesigen und die der ehelichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren und außerdem die **außerhehlichen** Kinder derjenigen Mannschaften, die zur Zeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, ausgedehnt worden. Anspruchsberechtigte mögen sich melden.

Remberg, den 5. März 1915.

Der Magistrat, Dr. Scheffer.

**Unser Kronprinz**  
wünscht für seine Truppen  
**Rum 00 Arrak 00 Südweine**

**Feldpost-Pakete:**

Jamaica-Rum (Facon) 1/2 Pfd.	0,70 & 0,85	1 Pfd.	1,00 & 1,25 M.
Desgl. mit Tee und Zucker	0,85	1,--	1,15, 1,40
Feiner alter Arrak (Facon)	0,70, 0,85	1,00	1,25
Desgl. mit Tee und Zucker	0,85	1,--	1,15, 1,40
Holl. Aroma-Bitter		0,75	1,15
Echter Vermuth di Torino		0,85	1,25
Blutroter Dessertwein		0,85	1,25
Hindenburg-Likör		0,75	1,15
Feiner alter Cognac (Verschnitt)		0,85	1,25

Weinhandlung H. Schröter, Haisfelder, Remberg

**Gesangbücher**

empfehlte Geschenke für Konfirmanden **Richard Arnold**

**Halle'sche Zeitung**  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
für Anhalt und Thüringen  
Erscheint seit 1708. **Halle a. S.** Täglich 2 Ausgaben.  
**Altbewährtes, erfolgreiches Infertionsorgan.**  
Probenummern sowie Kostenaufschläge zu Infertionszwecken stehen gern zu Diensten.  
Anzeigen die Zeile 30 Pfg. Anklamersellen 1 Mf.

frisch eingetroffen:  
**ff. Fettbücklinge, Makrelenbücklinge, Lachsberinge, Fleckheringe, ger. Spottten Oelsardinen u. Citronen**  
Erwarte Freitag

**frischen Schellfisch**  
Schneiderei Fischgeschäft

=: Habe auf Lager =:  
und empfehle

**Prima Kofostuden Maisfchlempfe öfter. Roggenkleie Zuderfütter mit Schnittel Trodenfänigehl Reiskuttermehl**  
Auch habe ichon jetzt abzugeben

**Saatkartoffeln**  
Wohlmann Lohow 34 und Magnum bonum.

Albert Quilitzsch

**Apfelsinen Citronen**

frisch eingetroffen **J. G. Glanbig**

**Strahl. Spielkarten Speiserbüensafft Zuckerhonig**

empfehlte **Richard Arnold**

**Für Schulmacher!**  
Abfchnitte von Treibriemen u. Sollenfchleppung für Reparaturen, offeriere 10 Pfg.-Packung für Mf. 7,50 gegen Nachn. **E. Schirmer, Erfurt**

**Für den Feldpost-Versand**

empfehlte  
**=: Cigaretten, Cigaretten, Taback =:**  
in reicher Auswahl von den Billigsten bis zu den Besten  
Kaffee-Büffel, Brullbonbon, Keks, Schokoladen, Kaka  
**1 Pfund-Feldflaschen**  
mit Rum . . . . . 80 Pfg. mit Wermutwein . . . . . 70 Pfg.  
mit Cognac . . . . . 80 Pfg. mit Portwein . . . . . 80 Pfg.  
mit Arac . . . . . 80 Pfg. mit Etondofcer . . . . . 70 Pfg.  
sowie alle Ahdre und Branntweine

**Sardinen in Del 75 Pfg.**

in vorzüglicher Dualitäten **C. G. Pfeil**

Für unsere Helben im Felde ist das Beste nicht zu gut

**Kronprinz-Zigaretten**

in Mfchen von 25 Stüd 210 Gramer schwer sowie alle Größen in

**Feldpost-Kartons**

Delapavier usw. empfehlte billigt **Friedrich Deum**

**Die Eroberung Belgiens 1914.**

Selbstverlekt. Nach Berichten von Feldzugssteinhernern zusammengestellt und bearbeitet von Major Viktor v. Stranz. Mit jährlichen Abbildungen im Text und 5 Illustrationsbeitragen. 160 Seiten Hart. Preis 90 Pfg.  
**Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

**Sauerkohl**

gelbe und grüne Erbsen Linen, Bohnen, Lichte, Zwiebeln  
empfehlte **J. G. Glanbig**

**Cigarren**

**Zigaretten Kau- und Rauchtabak Rum Arrak-Cognac Bunschertrakte usw.**  
empfehlte **Wilhelm Weder.**

Bayerische  
**Mahextraktbonbon, Gulahtypus- und Spitzwegerichbonbon**  
gegen den Husten zu haben in der **Apotheke Kemberg**

**Zur Konfirmation**

empfehle ich extra stark  
**- Taschenuhren -**  
auf 15 Steinen gehend Durch günstigen Abfchluß sehr billig bei **Paul Estermann** Uhrmacher Leipzigstraße 61

**Für Landwirte!**

**phosphorfauren Futtermall**  
Marke A und B  
Leinöl = = = Viehtran  
Viehfaß = = = Glanderfaß  
billigt bei **J. G. Glanbig**

**Schöne frische Apfelsinen**

empfehlte billigt **C. G. Pfeil**

**Waterl. Kranenverein**

**Kemberg**  
Die nächste Versammlung findet morgen **Dienstag, den 9. März** um 8 Uhr im Hotel zum Palmbaum statt.  
**Fran Bürgermeister Scheffer**